

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 96.

Neuenbürg, Dienstag den 17. Juni

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Neuenbürg.

### Aufgebot.

Das Bankhaus Wagner u. Schömann in Trier hat das Aufgebot eines am 27. September 1883 von Freudenthal u. Hess in Stuttgart auf Louis Bodamer in Höfen gezogenen, an den Antragsteller girirten, am 15. November 1883 fälligen Wechsels über 236 M 27 S beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

Mittwoch den 10. Dezember 1884 vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Den 30. Mai 1884.

K. Amtsgericht.

Oberamtsrichter Sägeler.

Beröfentlicht am 4. Juni 1884.

Gerichtsschreiberei des K. Amtsgerichts.  
Weinbrenner.

Revier Wildbad.

### Stammholz-Verkauf.

Montag den 23. Juni  
vormittags 11 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus den Abteilungen Kriegswaldebene und Lehmgrube:

703 St. Langholz mit 598 Fm., 115 Stück Bauftangen (V. Kl.) mit 22 Fm., 244 Stück Sägholz mit 182 Fm.; ferner Scheidholz (Schneuzenlinienholz) aus Forstmeisters Gfäll, in Knapps Hut: 812 Stück Langholz mit 645 Fm. (worunter 275 Forchen), 35 Stück Bauftangen (V. Kl.) mit 6,47 Fm. und 94 St. Sägholz mit 71 Fm. (worunter 29 Forchen).

Revier Herrenalb.

### Heugras-Verkauf.

Am Freitag den 20. Juni  
vormittags 8 Uhr

wird der Heugras-Ertrag von den Althalwiesen und der Thalwiese verkauft. Zusammenkunft an der Absägmühlwiese; ferner wird am

Samstag den 21. Juni  
vormittags 9 Uhr

in der Eyachmühle das Heugras von den Eyachthalwiesen verkauft; zugleich wird das Kleinschlagen von 20 cbm. Granitsteinen veralkordirt.

Neuenbürg.

### Fahrnis-Verkauf.

Am Donnerstag den 19. d. Mts.  
morgens 8 Uhr anfangend

wird im Hause der Frau Wittve des C. Wagner, Mehrgers hier eine Fahrnis-Versteigerung durch alle Rubriken abgehalten.

Am folgenden Tage wird der nicht unbedeutende Weinvorrat (ca. 3100 Lit.) versteigert, worauf Kaufsliebhaber besonders aufmerksam gemacht werden.

Den 14. Juni 1884.

Teilungs-Behörde.

Birkenfeld.

### Weg-Verbot.

Die Feld- und Waldwege im hiesigen Gemeinwald Schönbügel, nämlich der sog. Ersingerweg und der am Trause des Waldes befindliche Weg, soweit solcher von der hiesigen Gemeinde zu unterhalten ist, sind zur Abfuhr von Steinen aus Brücken fremder Markungen verboten.

Uebertretungen dieses Verbots werden gemäß Art. 25 des Forstpolizeigesetzes mit Geldstrafe bis zu 60 M oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Den 14. Juni 1884.

Gemeinderat.

Vorstand Wagner.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg.

### Dankagung.



Während dem Krankenlager und dem Tode meines nun in Gott ruhenden Mannes wurden uns durch Besuche, reiche Blumen Spenden und durch die so ansehnliche Leichenbegleitung so zahlreiche Beweise inniger Teilnahme entgegengebracht, daß ich mich verpflichtet fühle, hiermit Allen meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Herzlichen Dank auch unserm Herrn Dekan für seine so trostreichen Worte am Grabe.

Marie Bauer geb. Gehrig  
mit ihren 3 Kindern.

Frisch gebrannter

### Kalk

ist zu haben auf der

Ziegelei Hirsau.

Oberniedelsbach.

### Dankagung.



Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Kindes

Ida,

für die vielen Blumen Spenden, für die Beteiligung seitens der Herren Kollegen, sowie für den Gesang des hiesigen Gesangsvereins sagen wir hiemit unsern innigsten Dank.

Schullehrer Weiß mit Frau.

Directe

Post-Dampfschiffahrt

### Hamburg - Havre - Amerika.

Nach New-York jeden  
Mittwoch u. Sonntag  
von Hamburg und  
von Havre jeden  
Dienstag

mit Deutschen Dampfschiffen der  
Hamburg-Amerikanischen  
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft  
August Bolten, Hamburg.

Capite M 300 Zwischendeck M 80.

Kind. unt. 12 b. Hälfte, unt. 1 Jahr 9 M

Auskunft und Ueberfahrtsverträge bei  
W. G. Blaisch in Neuenbürg.

### Formularien

zu

Gemeinderäthlichen Zeugnissen

behufs

Aufnahme in das Armenbad zu Wildbad, wie solche laut Erlaß des K. Oberamts vom 15. Januar d. J. von der K. Badverwaltung verlangt werden, ferner

Bernehmungs-Protokolle

von

vorläufig zu unterstützenden Hilfsbedürftigen sind von heute an vorrätzig bei

Jac. Meesch.

### Ledergalanteriewaaren

wie:

Brief- und Schreibmappen,  
Brieftaschen und Notizbücher,  
Geld-Täschchen u. Portefolios,

Photographie- und Schreib-Album

empfehlen

J. Meesch.



**W i l d b a d.**

Mein vollständiges Lager in modernen

**Salon- Schlaf- u. Wohnzimmer-  
Möbeln**

ebenjo für kleinere Haushaltungen jeder Art in durchaus solider und garantierter Arbeit bringe in empfehlende Erinnerung.

**Christian Volz, Schreiner.**  
Hauptstr. 109.

<b>L'Interprète</b> französisches Journal für Deutsche, mit erläuternden Anmerkungen, alphabetischem Vocabulaire und vervollkommener Aussprachebezeichnung des Englischen und Italienischen.	<b>The Interpreter</b> englisches Journal für Deutsche, Herausgegeben und redigirt von <b>EMIL SOMMER.</b>	<b>L'Interprete</b> italienisches Journal für Deutsche, Erleichtester Sprachunterricht.
---	--	--

Vorzüglichste und wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung obiger drei Sprachen, namentlich für das Selbststudium und bei Vorbereitung auf Examina (Einjährig-Freiwillige) zugleich anziehendste und erfolgreichste franz., engl. u. ital. Lectüre zur Uebung und Unterhaltung durch die besondere Einrichtung dieser Journale schon bei den bescheidensten Kenntnissen in erspriesslichster Weise verwendbar. Gründung des Interpreté, 1. Juni 1877; des Interpreter, 1. Jan. 1878 und des italienischen Interprete, 1. Jan. 1880. — Inhalt der drei Journale völlig verschieden: Tagesgeschichte, populärwissenschaftliche und vermischte Aufsätze, gediegene Novellen, interessante Processé etc.; ferner enthält jede Nummer einen deutschen Artikel mit Anmerkungen zum Uebersetzen in die betr. Sprache, dessen mustergiltige Uebersetzung hierauf zur Selbstcorrectur in der nächsten Nummer folgt. — Wöchentlich eine Nummer. Quartalspreis jedes der drei Journale, bei der Post, dem Buchhandel oder direct, nur 2 M. (1 fl. 20 kr. ö. W., 3 fr. etc.). Preis eines einzelnen Monats direct 70 Pf. (40 kr. ö. W., 1 fr. etc.) — Inserate (à 25 Pf. die 4spaltige Petitzeile) bei der weiten über ganz Deutschland, Oesterreich-Ungarn und das Ausland sich erstreckenden Verbreitung von erfolgreichster Wirkung. Probenummern à 15 Pf. per Ex. franco zu beziehen von der

EDENKOBEN in der bayer. Rheinpfalz.

**Die Expedition.**

**Kronik.**

**Deutschland.**

Die nationalliberale Partei des Reichstags hat beschlossen, gegen die Verschleppung der Dampferunterstützungsvorlage in eine Kommission zu stimmen und die Vorlage anzunehmen. Eugen Richter, so bemerkt die A. N. Z. dazu, mag nun versuchen, auszurechnen, daß das deutsche Reich zugrunde gehen müsse, wenn es jährlich 4 Mill. bezahle, um seine überseeische Post auf deutschen Dampfern befördern zu lassen; wir wollen ihn in diesen kläglichen Auslassungen nicht stören. Jeder Deutsche, der das Herz nur halbwegs auf dem rechten Fleck hat, muß sich über das Richter'sche Gebahren empören, und als Deutscher müßte man sich schämen, wenn er auf dem Wege, den er neuerdings eingeschlagen, mit seiner ganzen freisinnigen Sippchaft nicht in kürzester Frist abwirtschaftete.

Berlin, 14. Juni. Der Stempelsteuergesetzentwurf ist heute noch nicht im Bundesrat vorgekommen; derselbe wird nochmals in den Ausschüssen beraten werden. Da aus der Mitte des Bundesrates Wünsche laut geworden sind, das reelle Geschäft weiter noch zu befreien, so sollen statt 3000 M. 10,000 M. frei bleiben, ebenso die Importe und schließlich durch clausula generalis über den Nachweis der wirklich erfolgten Lieferung die Stückvergütung des Stempels zulässig gemacht werden. (F. S.)

Pforzheim. Mit Schutzwirkung vom 11. Dez. 1883 an, wurde der Firma Gebrüder Hepp dahier ein Patent auf einen Flaschenverschluß erteilt. (Pf. B.)

Pforzheim, 13. Juni. Die im Sommer 1885 in Nürnberg stattfindende internat. Ausstellung von Arbeiten aus edlen Metallen und Legierungen wird auch von hier aus beschildert werden und zwar hat der Kunstgewerbeverein es übernommen, die Beschilderung in der Art zu vermitteln, daß dieselbe die hiesige Industrie in würdiger Weise zu vertreten vermag. Der Verein hat darum Einladung zur zahlreicheren Beteiligung ergehen lassen; derselbe ist ferner zu jeder Auskunftserteilung bereit und wird überdies noch eine Kollektivausstellung auf seine Kosten veranstalten, bei welcher sich die einzelnen Fabrikanten beteiligen können, insofern sie nicht eine Separatausstellung vorziehen. (S. M.)

**Württemberg.**

Zur Bewerbung ausgeschrieben die Schulstelle zu Pfinzweiler, Bez. Neuenbürg.

Katholische Kirchenbaulotterie. Die von mehreren Blättern gebrachte Notiz, die Ziehung solle abermals verschoben werden bestätigt sich nicht. Die Ziehung findet vielmehr bestimmt am 25. Juni statt.

Stuttgart, 15. Juni. Die Gaskraftmaschinen für die elektrische Beleuchtung im Stadtgarten sind eingetroffen und in der Montierung so weit vorgeschritten, daß die erste sich bereits auf Lager befindet. Die Inbetriebung der neuen Leitung auf den 1. Juli scheint keinem Hindernisse mehr zu begegnen.

Auf dem Bahnhof Stuttgart sind für den Mittags 1 Uhr 28 Min. eintreffenden Berlin-Mailänder Zug fliegende Buffets eingerichtet, welche bei den Passagieren Anklang finden.

Die privilegirte Bibelanstalt Stuttgart hat im Rechnungs-Jahre 1883/84 38 440 heilige Schriften verbreitet darunter 9000 Traubibeln, 5000 Traubibeln, 5000 Schulbibeln und 12 000 neue Testamente für Konfirmanden. Die Zahl der seit der Gründung 1812 abgesetzten Bibeln beträgt 1 612 118. Von der in Halle a. S. gedruckten Probibeln sind in Württemberg 1000 Stück verkauft worden. Im Stuttgarter Bibelhause selbst versammeln sich alle 14 Tage 12—15 Männer — Laien und Geistliche — um die Probibeln durchzugehen. Auch haben sich in den Dörfern der evangelischen Landeskirche Konferenzen zu diesem Zweck gebildet. Das von der Bibelanstalt zum Lutherjubiläum herausgegebene Werk von Professor Dr. Th. Schott „Luther und die deutsche Bibel“ mußte in einer zweiten Auflage gedruckt werden. Die Kirchenopfer haben gegen das Vorjahr um 1000 M. abgenommen und betragen rund 23,000 M., doch ist der Ausfall durch verschiedene Legate gedeckt worden. Schließlich spricht der Bericht den Wunsch aus, es möchte die schöne Sitte, den Brautleuten am Altar eine Bibel zu überreichen, welche in 200 evangelischen Parochien Württembergs noch nicht eingeführt ist, weiteren Eingang finden.

Cannstatt, 14. Juni. Neben der städtischen Behörde ist der Verschönerungsverein fortwährend bemüht, seinem Namen Ehre zu machen, und daß ihm dies gelungen ist, zeigen seine Schöpfungen. Die in letztem Jahr ausgeführten hübschen Anlagen an der Allee in der Nähe des Kurjaats sind sein Werk und auch in diesem Frühjahr hat er einige reizende Plätzchen an der Taubenheimstraße und am Neckarufer gegenüber vom Schwimmbad geschaffen.

Der Meteorolog Brudlacher in Freudenstadt kündigt vom 13. Juni ab beständiges Wetter an. (?)

In Enzberg ist am 14. ds. das Gasthaus zum Lamm abgebrannt.

**A u s l a n d.**

Reicher Kindersegen. In der Nähe von Seneca City, S. C., lebt eine der größten Familien der Ver. Staaten, nämlich diejenige des Joel Vaughn. Vaughn, welcher gegenwärtig 80 Jahre alt ist und jetzt die vierte Gattin hat, besitzt zusammen die respectable Anzahl von 46 Kindern, deren jüngstes noch ein Säugling ist. Von den Kindern sind 19 Stiefkinder, da die drei ersten Frauen Vaughn's Wittwen waren, welche 4, 7 resp. 8 Kinder mit in die Ehe brachten.

**Miszellen.**

**Geläutert.**

Novelle von Friedrich Banz.  
(Fortsetzung.)

**II.**

Wehe dem Vater, der die Ratsschlüsse einer höhern Weisheit durch Verzärtelung vernichtet!

Schiller.

Der junge Forstgehilfe Max, der Sohn des Verwalters, den wir im vorigen Kapitel kennen gelernt haben, hatte den Tannenwald erreicht, über welchem die Sonne in voller Pracht hinaufstieg, und verlor sich





unter den hohen, dunklen Bäumen, scheinbar ohne ein bestimmtes Ziel zu haben. Aber die Sicherheit, mit welcher er, ohne Rücksicht auf irgend einen Weg zu nehmen, immer weiter vordrang, war ein Beweis dafür, daß er auf diesem Terrain zu Hause war. Bald stand er vor einer Lichtung, auf einem Platze, wo eine kleine, sorgsam gepflegte Kultur angelegt war. Ein Bursche von kaum 18 Jahren machte sich unter den zarten Pflänzlingen zu schaffen.

„Wo ist Dein Vater, Philipp?“ fragte der Forstmann. „Hat er die Schlafmütze noch um die Ohren?“

„Nein, Herr Förster,“ war die Antwort, „er ist mit der Sonne aufgestanden, wie jeden Morgen; aber er ist auf den Oberhof hinübergewandert, um mit den Bauern wegen der Holzlieferung zu sprechen.“

„Wird viel helfen bei dem widerborstigen Klotze,“ warf Max lachend hin. „Da ist keine andere Wahl, als daß man dem Keel einen tüchtigen Prozeß anhängt, das wird ihm den harten Kopf zurechtsetzen.“

„Es ist ein recht widerwärtiger Handel für meinen Vater,“ nahm Philipp wieder das Wort. „Er verfeindet sich darüber selber auch mit dem Hofbauern und seinem ganzen Anhang.“

„Ist schon was Rechtes, diese Berfeindung!“ höhnte der Forstgehilfe. „Meinst Du, das Paß sei nicht auch meinem Vater und mir auffällig, wie der Teufel? Aber wer kümmert sich darum?“

„Das ist bei Ihnen schon recht, Herr Förster. Aber mein Vater muß unter den Leuten leben und mit ihnen verkehren. Da bekommt er alle Brocken zu schlucken, auch die, welche für die Herrschaft gemünzt sind.“

„Dafür ist er herrschaftlicher Diener,“ lachte der übermütige junge Mann hell auf. „Ein rechter Mann muß für seinen Herrn auch seine Haut zu Markte tragen können. — Ah, da kommt er ja selbst. Guten Morgen, Alter, was bringt Gutes?“

Der also Angeredete war ein Mann in den Fünfziger, in einer Art halber Jägermontur, eine Büchse auf dem Rücken, von einem Dachshunde begleitet.

„Morgen, Max,“ antwortete er nicht in der besten Laune und ohne Umstände. „Was hat denn Dich schon so frühe aus den Federn getrieben? Das ist man von Euch superfeinen Stadtherrchen nicht gewöhnt.“

„Gelt?“ sagte Max. „Na, siehst Du, ich bessere mich doch nach und nach und wenn ich so fort mache, werde ich doch noch ein Jäger.“

„Der Teufel wirst Du, aber kein Jäger, Zeit Lebens nicht, oder ich will einen Besenstiel statt meiner Büchse führen. Mit Euren verfluchten Brillen auf der Nase oder gar noch mit dem Gläschen in einem Auge, trifft ihr auf fünfzig Gänge keinen Döhsen. Es ist keine Freude mehr, den Wald zu begehen, seit Ihr Sonntagsjäger unsereinem das Handwerk verhunzet.“

„Daß gut sein, Joseph, das ist nun einmal nicht zu ändern,“ begütigte Max den Polternden. „Der Forst hat Platz und Wild genug für Euch und uns.“

„Hat er? Das Wetter schlage drein! Gabs doch auf zwanzig Stunden in der Runde keinen schönern Wildstand, als der unsrige war, bis das neue Jagdgesetz gekommen ist. Seitdem habt ihr ihn ruiniert, daß einem das Herz blutet.“

„Die Wilderer, Alter, die Wilderer.“ „Nein, sag ich Dir, nicht die Wilderer. Mit diesen Kujonen werde ich fertig; die kennen meine Büchse. Aber Ihr, Ihr —“

„Lassen, willst Du sagen, nicht wahr?“

„Und es bleibt dabei, Ihr seids auch. Was kümmerts Euch, ob Ihr eine Gais oder einen Bod tresset, oder ob Ihr ein Tier waidwund schießt und seid doch zu kommod, seiner schweißenden Fährte nachzugehen! Wenn ich allemal so ein verwundetes Stück finde, an dem die Würmer krabbeln, so wollt ich schon, daß Euch allen ein Donnerwetter in den Leib fahre.“

„Du kommst vom Oberhofe?“ fragte der Forstgehilfe, um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben. „Hast den Hofbauern getroffen?“

„Ja; gerade noch ehe er aufs Feld ging.“

„Nun?“

„Nun? Er bleibt auf seinem Sinne, daß er nicht schuldig sei, die Extralast zu leiden.“

„Aber der Fall ist doch so einleuchtend, daß —“

„Und wenn er zehnmal einleuchtender wäre! Der Bauer weiß, daß die Herrschaft recht hat und der Sakermenter macht nicht einmal ein Gehl daraus, daß er es weiß. Aber er will nicht bezahlen, das ist alles, er will nicht.“

„Er soll schon wollen; warte nur, dem zünden wir ein Feuerchen an, daß es eine Art hat.“

„Ja, wenn's nicht umgekehrt geht. Mir gefallen seit neuerer Zeit die Leute gar nimmer. Sie werden schwierig zum Frohndienste und zum Bezahlen, und wenn man sie mahnt, giebt's schiefe Gesichter und Spott oder Drohungen. Der alte Respekt ist zum Kukul und ein ganz neuer unsauberer Geist spuckt in den Köpfen.“

„Siehst Du, Alter, den haben uns die Franzosen gebracht. Man heißt diese Sorte Leute Fortschrittmänner oder auch Demokraten.“

„Heißen sie, wie sie wollen, ich weiß nur soviel, daß mit ihnen nicht mehr auszukommen ist. Komm ich da lezt hin zu dem Michel Huber im Dorfe und biete ihm auf die Frohn für seinen Waldrevell, weißt mit dem Tännchen, das er gestohlen hat; was meinst, daß er mir zur Antwort gegeben hat?“

„Ja, was denn?“

„Wenn ich mich nicht auf der Stelle zum Fenster scheere, so werfe er mich die Treppe hinab, daß ich Hals und Bein breche. Noch zum Fenster heraus hat er mir nachgemault und die Nachbarn mit.“

„Und das hast Du Dir gefallen lassen?“

„Ich hab's dem Schultheißen angezeigt, aber was hilfts? Der hat mir alles Liebe und Schöne versprochen und am Ende steckt er mit den Hallunken unter der nämlichen Decke.“

(Fortsetzung folgt.)

## Die kleinsten Wohlthäter des Menschen.

(Schluß.)

In den Anthologien der Dichtkunst wird man in der That die Würdigung jenes kleinsten Wohlthäters der Menschheit vergeblich suchen; nicht einmal im Commercium deutscher Studenten, in welchem doch sonst soviel unpoetische Wahrheiten geschrieben stehen, ist eine Zeile seines Ruhmes zu finden. Aber in den Handelsbilanzen zahlreicher Industrien — der Fabrikation von Farbstoffen, Lacken und Firnissen, der Fabrikation von Parfümerien, ätherischen Oelen, chemisch-pharmaceutischer Fabricate, der Wollen-, Baumwollen- und Seidenfärberei, der Kattundruckerei u. s. w. — werden ihm jährlich für sich selbstsprechende ehrende Denkmäler gesetzt. Würden plötzlich durch irgend eine Schädigung sämtliche Gesefturen zerstört, so würde das nicht nur der Untergang der genannten, auf den Verbrauch kolossaler Mengen von Alkohol angewiesenen Industrien, nicht nur eine schwere Störung zahlreicher den Spiritus als Hilfsmittel ihres Gewerbetreibes verwendenden Handwerke zu Folge haben, auch die experimentierenden Wissenschaften, welchen der Alkohol ein unentbehrlicher Stoff geworden ist, würden in dem Geseftiz einen besten Freund und Förderer ihrer gelehrten Bestrebungen einbüßen.

Und was nach allen diesen Richtungen hin, denen man noch die durch Erzeugung von Kohlensäure den Teig lockernde Thätigkeit in der Bäckerei hinzufügen kann, der Geseftiz dem Menschen zu leisten im Stande ist, das vollbringen auf anderen Gebieten gewisse Verwandte desselben, die noch zehnmal kleineren Spaltpilze, welche bei der fabrikmäßigen Herstellung von Weinessig als sogenannte Essigmutter, beim Einmachen von Sauertraut und Gurken, sowie bei der Herstellung der an heißen Sommertagen so beliebten Dickmilch, als Säureerreger dem Menschen höchst schätzbare, wenn auch nicht gerade unentbehrliche Dienste erweisen. Ein derartiger kleinster Wohlthäter der Menschheit ist es auch, welcher die von dem Käsefabrikanten in seine Reife-Keller gepackten Käselaipe vollenden hilft. Offenbar sind es dabei spezifische, dem Käsepilze durch örtliche Verhältnisse zukommende Verschiedenheiten, welche dem fertigen Produkt seinen eigenthümlichen Charakter verleihen; zweifellos ist dies für den Roquefort-Käse, welcher nach Pasteur's Angaben nur in den natürlichen Höhlen des Zuratalles in erster Güte zu ziehen ist, wo eine Schimmelpflanze, (das penicillium glaucum) in voller Ueppigkeit wuchert und in den reisenden Käselaipe in großer Reichlichkeit sich ansiedelt.

Die Reihe der pilzartigen kleinsten Wohlthäter der Menschheit ist damit keineswegs erschöpft; wir brauchen nur auf den in der Vaccinelymphe enthaltenen Pilz, der den bisher genannten an Winzigkeit noch „über“ ist, zu erinnern, um dem Blick neue weitreichende Ansichten zu eröffnen. Wie dieser kleine Organismus dem Menschen eingeimpft wird, damit er einem kleinsten, aber furchtbaren Feinde der Menschheit, dem Pockenentzenden-Pilz den



Eintritt in den menschlichen Körper verwehre, so wird wahrscheinlich die Wissenschaft in nicht allzu ferner Zeit der Entdeckung anderer Seuchepilze (Cholerapilz!) die Entdeckung entsprechender Schuppilze hinzufügen. Die Kenntnis von dem Vorhandensein zahlloser kleinster Organismen, welche gleichsam eine geschlossene Phalanx darstellen zu erbittertem Kampfe gegen die Menschheit ausgerüstet, ist schon ziemlich populär geworden; vergessen wir nicht, daß es in jenem Reiche mikroskopischen Lebens auch ein nicht minder bedeutames Heer kleinster Wohlthäter der Menschheit giebt, daß also zwar im Bösen, nicht minder aber auch im Guten das Dichterwort gilt:  
„Dem Trocknen, Feuchten, Warmen, Kalten  
Entwickeln tausend Keime sich!“

**Ein Auszug aus der Chronika von Amt und Stadt Dingsfelden.**

(Fortsetzung.)

Am selben Abend gingen die Bürger des Städtchens in ihr gewohntes Wirtshaus, nahmen aber wohlweislich keine Laternen mit, hatten sie doch jetzt ihren eigenen Mond. Als sie aber nach Hause gingen, waren sie doch mit diesem Mond nicht recht zufrieden, denn da gab es zerfallene Nasen Etlicher, während andere wieder stundenlang nach ihrer Hausthüre gesucht hatten. Als nun am andern Tage darüber geklagt wurde, sagte Hans Klingebusch: „das wird sich schon geben!“

Nach einiger Zeit erscholl großes Geschrei über eine Diebesbande, welche die Gegend unsicher machte. Der hohe Rat mußte wieder zusammentreten, um die Maßregeln zu bestimmen, die gegen die Diebe ergriffen werden sollten. Zuvörderst wurde die Stadtkasse so heimlich als möglich im großen Eichenpark vergraben und damit keiner von den Dieben es bemerkte, mußten sämtliche Bürger in dichtem Kreis die Kasse umgeben und also hinausgeleiten. Dann wurde zur größeren Sicherheit allen Einwohnern anbefohlen, von Einbruch der Dunkelheit an kein Licht mehr anzuzünden, damit die Diebe nichts sehen könnten. Um aber den neuen Dingsfeldner Mond zu verdunkeln, wurde der Türmer angewiesen, von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens seinen Hut davor zu halten.

Die Straßenpflasterung in D. war in sehr schlechtem Zustande. „Viele Steine wären gar nicht mehr da, andere wären zertrümmert und die übrigen viel zu schwach, um das Fahren und Gehen auszuhalten“, so lautete der Bericht. Hierauf wurde beschlossen, ein neues Pflaster zu legen, was auch geschah. Damit aber die neuen Steine nicht von vornherein zu sehr ramponiert würden, war polizeilich die Anordnung getroffen worden, „daß alle Räder in großes Leinen gewickelt werden müssen, die Bürger dürfen nur in Filzschuhen ausgehen, sämtliches Vieh darf nur getragen oder gefahren die Stadt passieren, Efel und Ochsen sind nicht ausgenommen!“

Der Sohn des ersten Bürgermeisters, auch ein sehr kluger junger Herr kam von Paris nach D. zurück und hatte für seine Vaterstadt etwas ganz Neues, Außergewöhnliches mitgebracht, nämlich eine kleine

Kanone. „In Paris“, so erzählte er, „würde täglich Mittags um 12 Uhr eine Kanone abgefeuert und sofort wüßten alle Pariser, daß die Klöße gar wären. Diese Einrichtung würde doch auch für D. höchst zweckmäßig sein!“ Das kleine Geschütz wurde denn auch richtig am nächsten Mittag Punkt 12 Uhr auf dem Dache des Rathhauses abgefeuert. Der Schuß kostete aber täglich ca. 6 Bagen für Pulver; dieses Geld zu sparen, rieth Hans Klingebusch, jeden Mittag 12 Uhr mit einem großen Hammer aus Eichen- oder Buchenholz auf das Kupferdach des Rathhauses zu schlagen, das würden die Dingsfeldener, die alle sehr große Ohren hätten, schon hören. Seit der Zeit nannten die Dingsfeldener ihre Vaterstadt: „Das zweite Paris!“ (Schluß folgt.)

**Praktische Rechtschreibung.**  
Stimme oben oben: „Wer läutet da drunten alleweil?“ — Stimme von unten: „J.“ — Stimme von oben: „Wer ist der J.“ — Stimme von unten: „J.“ — Stimme von oben: „Wer?“ (gießt eine Kanne Wasser dem Untenstehenden auf den Kopf.) — Stimme von unten: „Ja, was ist denn das?“ — Stimme von oben: „s' Tüpfel außs J.“

**Verschiedene Auffassung der Musik.** Der Franzose hört die Musik mit Aufmerksamkeit an. — Der Deutsche versteht sie. — Der Italiener empfindet sie. — Der Engländer wohnt ihr bei.

**Verbotten. A.:** Die Badesaison steht vor der Thür. **B.:** Das merke ich, meine Frau fängt bereits zu kränkeln an.

**Mode und Gesundheit.** Zu diesem Thema, welches man in Damengesellschaft bekanntlich nur mit einiger Vorsicht anschlagen soll, schreibt die Deutsche Zeitung in Wien: „Die Aerzte versichern, daß die nervösen Kopfschmerzen unserer Damen bedeutend abgenommen haben, seitdem Locken und hereingeschnittene Haare die Stirn bedecken. Hingegen treten, seitdem man die Haare vom Hals hoch aufklämmt, in ziemlich häufigen Fällen Genickschmerzen auf, die durch übermäßige Spannung der Haare veranlaßt werden. Da nun die moderne „hohe“ Frisur den letzten Uebelstand mit sich bringt, wäre es angezeigt, wenn irgend eine tonangebende Dame im Reiche der Mode baldmöglichst mit einer neuen „schmerzlosen“ Haartracht hervortreten würde.“

Auf eine Frage wegen der Ratten-Vertilgung gibt das Württ. Wochenbl. für Landwirtschaft folgende Antwort: Man nehme einen Schwamm, zerwürfle denselben in Würfel von 1 Ctm., brate denselben in Schweinschmalz, werfe so viel Salz darüber, so daß Schwamm, Fett und Salz miteinander eingebraten wird. Stellt man oben genanntes Gerücht den Ratten vor, sammt einer ziemlich großen Portion Wasser, welchen letzteres sehr bedürftig für die obengenannte Mahlzeit ist, so kann man beinahe darauf warten, wie sich die Langschwänze auf dem Boden wälzen und des sicheren Todes sterben.

**Den Kopf behalte oben.**

Den Kopf behalte oben, auch in der größten Not,  
Nicht jedem Sturm folgt Schiffbruch, nicht jedem Kampf der Tod.  
Den Kopf behalte oben, ob auch der Donner kracht,  
Und Blitze Dich umzuden in schwarzer Schreckensnacht.  
Den Kopf behalte oben, wenn Dich bedroht Gefahr,  
Denn ohne Gottes Willen trümmt sie Dir nicht ein Haar,  
Schau fest mit kühnem Auge Dir jede Drangsal an;  
Und sei mit Gottvertrauen ein echter ganzer Mann,  
Schon Mancher stand verlassen und einsam in der Welt,  
Dem Gott bei frischem Wagen den Arm zur That gestählt.  
Und mancher brave Streiter, stand er nur kühn zur Wehr,  
Hat kühn sich durchgeschlagen durch seiner Feinde Heer.  
D'rum stets den Kopf nur oben, auch in der größten Not,  
Dst folgt ja doch dem Sturme ein herrlich Morgenrot.

**Auflösung der Charade in Nr. 94. Eingefendet.**

Ohn' daß ich viele Worte mach',  
Nenn ich mein trautes „Calmbach.“

**Frankfurter Course vom 13. Juni 1884.**

Geldsorten.	fl.	sch.
20. Frankenstücke	16	20 23
Englische Sovereigns	20	33 38
Ruß. Imperiales	16	73 77
Dulaten	9	60 65
Dollars in Gold	4	18 22

**Einladung zum Abonnement auf den Enzthäler**

für das dritte Quartal 1884.

Die geehrten Abonnenten sind freundlichst gebeten, ihre Bestellungen zeitig zu machen, hier bei der Redaktion, auswärts bei den nächstliegenden Postämtern, um Unterbrechungen möglichst zu vermeiden.

Die Verendung des Enzthälers geschieht gemäß des in Württemberg in Wirksamkeit getretenen Gesetzes über das Postwesen, wie nach auswärts so auch im Oberamtsbezirk durch die K. Postanstalten. Die geehrten Leser wollen deshalb ihre Bestellungen immer unmittelbar bei ihren Postämtern machen, wo solche täglich angenommen, auch durch die Postboten besorgt werden.

Der Preis des Blattes ist in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S, durch die Post im Oberamtsverkehr vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S, monatlich 50 S, wie bisher ohne weitere Kosten.

Bekanntmachungen der verschiedensten Art ist durch den Enzthäler unbestritten der beste Erfolg im Bezirk gesichert. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 10 S; bei Redaktionsauskunft Zuschlag 20 S.

Redaktion & Verlag des Enzthälers.

